

Verwendete Literatur

Friedli, Richard, Von der Auferstehung zur Trotzmacht, in: Sonntag Nr. 13 vom 28.3.2002

Gubler, Marie-Louise, „...Auferstehung der Toten und das ewige Leben.“ in: Kurszeitung Theologie für Laien Nr. 2, Dezember 2001

Janssen, Claudia, Joswig, Benita (Hrsg.) *Erinnern und aufstehen - Antworten auf Kreuzestheologien*, Grünewald 2000

Pemsel-Maier, Sabine. *Der Traum vom ewigen Leben. Die christliche Hoffnung auf die Ueberwindung des Todes*, Katholisches Bibelwerk 2000

Sutter Rehmann, Luzia, Bieberstein, Sabine, Metternich, Ulrik (Hrsg.) *Sich dem Leben in die Arme werfen. Auferstehungserfahrungen*, Gütersloh 2002

Liebe Kursleiterinnen Biblischer Figuren

Sich mit dem Thema „Auferstehung“ zu beschäftigen, heisst sich mit einem zentralen Thema christlicher Glaubensüberzeugung zu beschäftigen.

Zu unserer Geistes- und Theologiegeschichte gehören die Aufklärung, die historische Kritik und die ganze Aufarbeitung des Themas „Entmythologisierung“. Gerade das Auferstehungsverständnis ist davon fundamental betroffen.

Einer der grössten Philosophen unserer abendländischen Geistesgeschichte, Immanuel Kant, hat gesagt, dass man letztlich alle grossen Fragen der Menschen in drei Fragen zusammenfassen kann: „Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen?“ Mit der dritten Frage „Was darf ich hoffen?“ ist die Frage nach der letzten Zukunft angesprochen, die Frage nach dem, was uns nach dem Tod erwartet.

1. Tot – und dann?

Der Versuch, die Frage nach dem zu beantworten, was uns nach dem Tod erwartet, beschäftigt nicht nur die Zunft der TheologInnen; es gibt auch unzählige literarische Versuche, auf die von Immanuel Kant gestellte Frage „Was darf ich hoffen?“ eine Antwort zu geben.

1.1. Tot – und dann nichts

Bert Brecht

Gegen Verführung

Lasst euch nicht verführen!

Es gibt keine Wiederkehr.

Der Tag steht in den Türen:

Ihr könnt schon Nachtwind spüren:

Es kommt kein Morgen mehr.

Lasst euch nicht vertrösten!

Ihr habt nicht zuviel Zeit!

Lasst Moder den Erlösten!

Das Leben ist am grössten:

Es steht nicht mehr bereit.

Lasst euch nicht betrügen!

Das Leben wenig ist.

Schlürft es in schnellen Zügen!

Es wird euch nicht genügen.

wenn ihr es lassen müsst!

Lasst euch nicht verführen

Zu Fron und Ausgezeh!

Was kann euch Angst noch rühren?

Ihr sterbt mit allen Tieren

Und es kommt nichts nachher.

Auf die Frage von Kant „Was dürfen wir hoffen?“ antwortet Brecht : „Nichts“. Nichts erwartet uns nach dem Tod, mit dem Tod ist alles aus. Nach dem Tod kommt nichts mehr. Mit dieser Aussage trifft Brecht sicher den Zeitgeist. Denn manchen Menschen erscheint tatsächlich die Hoffnung auf ein Weiterleben nach dem Tod geradezu als irrealer Zumutung, die nicht im Horizont menschlicher Vorstellung angelegt ist, sondern eher „vom Himmel gefallen“ scheint. Eine verständliche Überzeugung in einer sekulären Gesellschaft.

Doch es gibt auch die andere Tendenz. Ist mit dem Tod alles zu Ende oder gibt es doch ein Leben nach dem Tod? Diese Frage nach der „letzten Zukunft“ bewegt heute – trotz Religionslosigkeit und Kirchenaustritt – viele Menschen. Die vielfältigen esoterischen Angebote von Kursen und Büchern sind unübersehbares Zeichen einer Suche nach Antworten auf diese Frage. Was stellen wir uns vor, wenn jemand aus unserer Familie oder unserem Freundeskreis stirbt? Wohin gehen die Gestorbenen? In ein Jenseits, und wie sieht dieses Reich der Toten aus?

Die Verstorbenen, die die Antwort auf diese Fragen wissen, reden nicht mehr, und wir „Diesseitigen“ kommen mit dem Tod an die Grenze unserer Vorstellung und unserer Sprache. Deshalb sind die Menschen in allen Kulturen und Religionen seit jeher auf Bilder und Symbole angewiesen, um ihr Suchen nach dem, was nach dem Tod kommt, zu deuten.

1.2. „...Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen“

Die christliche Antwort auf die Frage Kants „Was dürfen wir hoffen?“ geht in eine andere Richtung als diejenige von Bert Brecht. Sie lautet unmissverständlich: „Wir glauben an die Auferstehung der Toten.“ „Ich glaube an die Auferstehung der Toten.“ Diesen Satz sprechen wir ChristInnen im Glaubensbekenntnis. Die Hoffnung auf Auferstehung nach dem Tod ist das Zentrum des christlichen Glaubens. An die Stelle des „Nichts“ von Bert Brecht setzen wir ChristInnen die Auferstehung und das ewige Leben.

Viele ZeitgenossInnen, darunter auch durchaus gläubige Menschen, fühlen sich jedoch von dieser Antwort immer weniger angesprochen oder können schlichtweg damit nichts mehr anfangen. Selbst dort, wo der Tod in spürbarer Nähe ist, wird die Antwort auf die Frage nach dem „Nachher“ eher selten mit dem christlichen Auferstehungsgedanken in Verbindung gebracht. Die christliche Antwort auf die Frage „Was dürfen wir hoffen“ hat heute an Überzeugungskraft verloren. Dennoch hat die Hoffnung, dass es nach dem Tod „irgendwie“ weitergeht, ihre Faszination behalten. Immer mehr Menschen aber suchen Antworten auf ihre Fragen im Bereich der Esoterik oder bei anderen Religionen.

Der Weg Jesu von Nazareth wurde für seine Anhänger zu einer Hoffnungsbewegung, die nicht endete mit seinem grausamen Tod am Kreuz, sondern bei seinen Jüngerinnen und Jüngern eine Vertrauenswelle auslöste. Es war jetzt an ihnen, die Sache Jesu weiterzuführen und am Kommen des Reiches Gottes zu arbeiten. Auferstehung ist die Erfahrung der JüngerInnen, dass dieses irdische Leben nicht alles ist, dass so, wie dieser Jesus in eine neue Existenz gegangen ist, auch sie in eine neue Existenz gehen werden. Leben kann nicht sterben. Es wird weitergehen.

Auferstehung ist keine Zukunfts-Vision sondern stellt eine Form der Lebensbewältigung dar. Die christliche Hoffnung auf eine Zukunft, die grösser ist als dieses Leben, ist ein wesentliches Moment für die Bewältigung des Lebens. Denn sie schenkt Kraft zum Weitermachen, zum Aus- und Durchhalten.

Christlicher Auferstehungsglaube meint weder eine einfache Rückkehr ins Leben, so dass dies noch einmal gelebt werden könnte, noch eine geradlinige Verlängerung des irdischen Lebens ins Unendliche, als ob nur die Pferde gewechselt und dann weitergefahren würde. Noch meint es den Anfang eines neuen, diesmal besseren Lebens, in dem das frühere einfach zurückgelassen und vergessen wäre. Auferstehung meint vielmehr die Vollendung des einzelnen Lebens. Die ganze Geschichte meines Lebens wird von Gott vollendet, was zwar die Hoffnung einschliesst, dass das Negative und Fehlende geheilt und ergänzt wird, was aber nicht bedeutet, dass Gott etwas ganz anderes aus mir macht. Gott macht etwas aus *meinem* Leben. Auferstehung bedeutet ein Leben in Fülle - die Verheissung des Evangeliums. Sie bedeutet, dass nichts verloren ist, dass unsere Tränen und Freuden bei Gott aufgehoben sind, dass uns unsere Lebensgeschichte verwandelt wieder geschenkt wird.

Zum Abschluss Marie-Luise Langwald

Ich will aufbrechen vom Grab

*Ich will nicht bleiben am Grab
mit meiner Angst
mit meiner Frage
mit meinem Trauern*

*Ich will sehen den gehobenen Stein,
die gefalteten Tücher,
das leere Grab.*

*Ich will fühlen die Hoffnung
die keimt,
die Freude,
die sich ausbreitet,
das Leben
das mich ergreift*

*Ich will aufbrechen vom Grab,
dem Auferstandenen begegnen,
den Lebenden zu finden,
den Herrn zu verkünden.*

2. Metaphorische Sprache

Ich bin der Ueberzeugung, dass der Verlust der Plausibilität der christlichen Auferstehungshoffnung im wesentlichen ein Sprachproblem ist. Begriffe wie „Auferstehung“ und „Auferweckung“ sind uns dermassen in Fleisch und Blut übergegangen und so vertraut, dass wir ihre Bildhaftigkeit oft gar nicht mehr realisieren.

Begriffe wie „Auferstehung“ und „Auferweckung“ sind jedoch Sprachbilder, sogenannte Metaphern. Die weniger gebräuchlichen Ausdrücke im Neuen Testament für das Geschehen der Auferstehung führen uns den metaphorischen Charakter der Auferstehungs-Berichte stärker vor Augen: „lebendig machen“ (1 Petr. 3,18), „zum Vater gehen“ (Joh 14,2.28; 16.10.17.28), „erhöhen“ (Apg 2,33; 5.31); „heraufführen“ (Röm 10,7; Hebr. 13,20), „verherrlichen“ (Joh 7,39); „mit Unvergänglichkeit bekleiden“ (1 Kor 15,53), „mit dem himmlischen Haus überkleidet“ werden (2 Kor 5,2), den Tod „verschlingen“ (1 Kor 15,54).

Das Geschehen der Auferstehung lässt sich jedoch nur in Bildern ausdrücken; eine andere Möglichkeit gibt es nicht.

3. Der Grund unserer Hoffnung: Die Auferweckung Jesu

Im Unterschied zu anderen Jenseitskonzepten ist die Verankerung der Auferstehungshoffnung in der Auferweckung Jesu das spezifisch Christliche.

Jesus von Nazareth ist vor fast 2000 Jahren den römischen Foltertod am Kreuz gestorben. Diese Tatsache ist ein historisches Ereignis. Mit der Frage nach der Auferstehung ist die Frage nach der Bedeutung dieses Geschehens für uns ChristInnen aufgeworfen. Die christliche Hoffnung auf Ueberwindung des Todes gründet einzig und allein in der Erfahrung der Auferweckung Jesu. Sie ist der Dreh- und Angelpunkt. Mit ihr steht und fällt nicht nur die christliche Hoffnung auf ewiges Leben, sondern das Christentum überhaupt, wie es der Apostel Paulus richtig erkannt hat: „Gott hat Jesus aus dem Reich der Toten auferweckt.“ (Röm 10,9) bzw. „Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist unsere Verkündigung (der Auferstehung) leer und euer Glaube sinnlos.“ (1 Kor, 15,14) So schrieb er in seinem Brief an die Gemeinde von Korinth.

Diese Deutung des Todes Jesu durch Paulus tönt für heutige Menschen sehr abstrakt und verlangt einiges an Vorstellungskraft. Ein grosser zeitlicher und kultureller Abstand trennt uns von dieser Einsicht.

Zu diesem Zweck wollen wir uns das Gemeinsame der Texte anschauen. Trotz aller Verschiedenheiten im Detail haben die vier Auferstehungserzählungen eine gemeinsame Struktur.

Ein wichtiges Strukturmerkmal ist das leere Grab. Das leere Grab kommt in allen vier Evangelien vor. Das leere Grab steht quasi stellvertretend für den auferstandenen Jesus bzw. das leere Grab ist ein Symbol für den auferstandenen Jesus. Die Auferstehungsgeschichten der Bibel sind im eigentlichen Grabesgeschichten. Es sind Geschichten vom leeren Grab.

Die Auferstehung Jesu ist nicht ein historisch nachprüfbares Faktum, sondern Inhalt des Glaubens. Die Auferstehung Jesu bedeutet gerade nicht die Rückkehr Jesu in diese Welt, sondern die Ueberwindung des Todes. Das Starren auf die Frage, ob Jesus nun „wirklich“ auferstanden ist, lenkt von der existentiellen Bedeutung der Auferstehungshoffnung ab. Mit Auferstehung ist die Erfahrung verknüpft, dass das Leben stärker als der Tod sein kann.

Bis jetzt haben wir gesehen, dass es nicht die Absicht der biblischen Schriftsteller war, den Vorgang der Auferstehung realistisch zu beschreiben. Wer ihnen das unterstellt, verkennt ihre Absicht. Sie wollten nicht über den Verlauf des Lebens nach dem Tode Auskunft geben, sondern eine bestimmte Erfahrung zum Ausdruck bringen. Die Bilder, die sie dazu verwendeten, sind nicht Selbstzweck, sondern Ausdrucksmittel, literarische Stilmittel. Sie wollten eine bestimmte Erfahrung zum Ausdruck bringen. Welche aber? Oder anders gefragt: Was glauben nun denn ChristInnen, wenn sie bekennen: „Ich glaube an die Auferstehung der Toten.“?

Zu diesem Zweck muss ich einen ganz kleinen Abstecher in die Geschichte Israels machen, in die Geschichte des jüdischen Volkes, dem auch Jesus von Nazareth und seine JüngerInnen entstammte.

3.3. Keine Auferstehungshoffnung im Alten Israel

Israel lebte jahrhundertlang ohne eine Auferstehungshoffnung. Man war der Ueberzeugung: Mit dem Tod hören die Möglichkeiten des Menschen auf, weshalb er das diesseitige Leben auskosten soll. Der Ernst des Todes, das Schattendasein in einem Totenreich ohne Wiederkehr machte das diesseitige Leben kostbar. Langes Leben war daher für Israel der Ausdruck des Segens Gottes, der frühzeitige oder gewaltsame Tod wurde dagegen als Strafe empfunden. Die Toten sind kraftlose Schatten, von Gott vergessen und aus seinem Wirkungsbereich verbannt. Das Totenreich, das Jenseits, ist ein von Gott vergessenes Land.

Erst allmählich ist im Judentum die Einsicht gewachsen, dass Gott Macht hat über das irdische Leben hinaus. Das ist die eigentliche Wurzel der Auferstehungshoffnung: der Glaube an einen Gott, dessen Macht auch in die „vergessene“ Provinz der Schöpfung, zu den Toten reicht, dessen Treue den Menschen auch im Tod nicht verlässt und dessen Gerechtigkeit am Ende über alles Unrecht der Geschichte triumphiert. Gott als Schöpfer der Welt wird seine Welt auch vollenden in einer neuen Schöpfung.

Von dem französischen Dichter und Philosophen Voltaire wird berichtet, dass er einer Frau, die die Auferstehung der Toten als lächerliche Idee kritisierte, eine verblüffende Antwort gab: „Madame, die Auferstehung der Toten ist die einfachste Sache der Welt. Der die Welt erschuf, kann sie auch ein zweites Mal erschaffen.“ Damit sagte Voltaire: Die Auferstehungshoffnung ist ein Bekenntnis zum Gott des Lebens, eine Gegenkraft zu den Mächten des Todes und der Zerstörung und die letzte Konsequenz des Schöpfungsglaubens.

Im jüdischen Volk zur Zeit Jesu war diese Auferstehungs-Hoffnung bereits fest verankert. Dies war auch der Glaube Jesu und seiner JüngerInnen. Das Vertrauen in Gott, der sein Ja zum Leben nicht zurücknimmt, sondern gerade an der entscheidenden Grenze zum Tod durchhält, sahen die ersten ChristInnen in der Auferweckung Jesu auf unüberbietbare Weise bestätigt

Okkulte Praktiken wie Tische- und Gläserücken, verschiedene Formen der Kontaktaufnahme mit dem Jenseits, aber auch ein ausgeprägtes Interesse an Nahtod-Erlebnissen füllen das durch den Ausfall des christlichen Deutemusters entstandene Vakuum. Viele fühlen sich heute mehr von der Reinkarnationsidee angesprochen als von der Auferstehung der Toten. Oder sie leben in der vagen Ueberzeugung, dass es nach dem Leben schon irgendwie weitergeht. Auch die Vorstellung, dass sich nach dem Tod die Seele vom Körper löst und unsterblich bleibt, ist weit verbreitet.

Was könnten Gründe dafür sein, dass vielen Menschen heute die christliche Hoffnung auf ein Weiterleben nach dem Tod als Projektion erscheint, als blosses Wunschdenken? Warum will der christliche Traum vom ewigen Leben heute nicht mehr so recht greifen? Was könnte der Grund sein für den Verlust an Plausibilität?

Einiges an Schuld daran trägt sicher die Theologie und die christliche Verkündigung selber, und zwar insofern, als man oft genug die Auferstehungserzählungen der Bibel als konkrete Berichte, als *realistische* Beschreibungen der Vorgänge nach dem Tod ausgelegt hat, nach denen Jesus nachweisbar auferstanden sei und demnach auch wir nachweisbar so auferstehen werden wie er. Dadurch stand man gleichzeitig vor der - unlösbaren - Aufgabe, die unterschiedlichen Auferstehungs-Erzählungen der Bibel zu harmonisieren - was einer Quadratur des Kreises gleichkommt. So konnte man bei dieser Art der Interpretation der Auferstehungs-Erzählungen der Bibel heftig darüber diskutieren, wer denn nun den Stein vom Grab weggewälzt haben könnte und wer dieser Engel gewesen sein könnte, der vor dem Grab sass, und ob es nicht pietätlos von den Grabwächtern gewesen sei, bei einem derart wichtigen Ereignis einzuschlafen usw. usf.

Mit einem solchen Zugang wurde aber der Glaube an die Auferstehung Jesu zu einem Glauben an ein historisches Faktum. Und das ist in der Tat für unser heutiges, realistisches Denken eine Zumutung. Die Auferstehung Jesu ist als historisches Faktum nicht fassbar. Wird die Auferstehung Jesu dennoch als historisches Ereignis verstanden, so wundert es nicht, dass diese Vorstellung heute mehr denn je als schlichtweg unglaubwürdig oder gar lächerlich erscheint, als Restbestand eines veralteten mythologischen Denkens oder als eine Form der Wahrsagerei.

Nur bereits das sind keine belanglosen Unterschiede, die einer so, ein anderer anders erzählen könnte, je nachdem, von wo aus er das Geschehen erlebt hätte. Man kann diese Unterschiede nicht einfach verharmlosen.

Stellt man sich also die Frage, wie sich denn die Auferstehung Jesu zugetragen hat, bekommt man von den Evangelisten keine eindeutige Antwort. Die Evangelisten beschreiben weder den Vorgang der Auferstehung noch die äussere Erscheinung des Auferstandenen. Es ist als ob sie sich scheuen, von Jesus als physischer Person zu sprechen. Stattdessen reden sie vom leeren Grab.

Ob der Stein nun beiseite gerollt war oder nicht - ob die Wächter geschlafen haben oder ohnmächtig waren - das sind keine Tatsachen, sondern nur unterschiedliche literarische Stilmittel der biblischen Schriftsteller.

Doch auch wenn jemand bei der Auferstehung anwesend gewesen wäre, hätte nicht einmal eine Video-Aufzeichnung das, was wir „Auferstehung“ nennen, wiedergeben können. Denn Auferstehung ist gerade kein Geschehen, das sich an einem bestimmten Ort und zu einer bestimmten Zeit ereignete. Auferstehung ist *kein* historisches Ereignis, sondern die Deutung eines historischen Ereignisses. Auferstehung beschreibt kein Erleben, das in Kategorien von Raum und Zeit einzuordnen ist. Wer die Auferstehung aus der Ebene der Symbolik/Metaphorik entlässt und sie ins Historische drängt, missversteht die Botschaft.

Es fanden keine Begegnungen mehr mit Jesus statt, nach seinem Tod, auch wenn das in den Evangelien so geschildert wird: Thomas legte seine Hand in Jesu Seite. Jesus ass mit ihnen. Das sind literarische Stilmittel, keine Tatsachen. Es geht bei diesen Erzählungen nicht um magische, parapsychologische, miraculöse Erfahrungen, sondern um eine innere Gewissheit, die ihren Ausdruck in diesen literarischen Stilmitteln finden.

Ein Fazit, das daraus zu ziehen ist: Es ging den Evangelisten nicht darum, einen *Augenzeugenbericht* über den Vorgang der Auferstehung Jesu zu schreiben, eine Reportage sozusagen. Es scheint vielmehr eher so, dass sie die Auferstehung Jesu durch ihre Erzählungen vom leeren Grab mit *Beweisen* belegen möchten. Was aber wollten sie beweisen?

Der Tod ist zutiefst eine nicht-naturwissenschaftliche Frage, sondern ein menschliches Problem. Dichter und Künstler haben Unfassbares seit jeher besser zur Sprache gebracht als theologische Abhandlungen. So interpretiert z.B. Lothar Zenetti diese Sätze von Paulus folgendermassen:

Lothar Zenetti

Lieber Apostel Paulus

*wenn ich einmal so sagen darf
nicht wahr, du hast doch
ich meine, was Jesus angeht,
genauer seine Auferstehung
das nicht so wörtlich gemeint
eins Korinther fünfzehn
du weisst schon
nur
in dem Sinne wohl
dass er sozusagen geistig
sinnbildlich gemeint
in uns allen weiterlebt*

*dass wir neuen Mut fassen
den Blick erheben wie
die Natur erneut erblüht
so ähnlich eben
es geht schon, die Sache
geht schon weiter, man muss
sie vorantreiben, die gute Sache
an die wir doch alle irgendwie glauben,
den Fortschritt mein ich
Mitmenschlichkeit und so
Friede, nicht wahr
das wolltest du doch sagen. -
N e i n ?*

Dies ist ein zeitgenössischer Versuch, herauszufinden, was mit dem Bild der Auferstehung, mit dem metaphorischen Ausdruck der Auferstehung gemeint ist. Stimmt es, dass es sich so mit der Auferstehung Jesu verhält, wie es Lothar Zenetti beschreibt - oder ist es ganz anders? Das wollen wir jetzt selber anhand der biblischen Texte überprüfen, in denen von der Auferstehung Jesu die Rede ist.

3.1. Die biblischen Auferstehungsgeschichten oder die Geschichten vom leeren Grab

Mit dem Thema der Auferstehung Jesu beschäftigen sich – ausnahmsweise – alle 4 Evangelisten, auch Johannes. Dies wiederum macht die Textlage aber auch kompliziert, weil die Geschichten sich zum Teil recht stark voneinander unterscheiden.

Wenn wir herausfinden wollen, ob - trotz aller Verschiedenheiten - vielleicht doch etwas Gemeinsames vorhanden ist, das uns helfen könnte, an das, was wirklich geschehen ist, heranzukommen, bleibt uns nichts anderes übrig als uns die Texte im Detail anzuschauen.

Die Struktur der Auferstehungsgeschichten:

Mk 16,1-8

- ursprüngliche Form (allen Berichten gemeinsam): Die knappste Auferstehungs-Erzählung: Einige Frauen, die der Kreuzigung Jesu von ferne zugesehen haben, kaufen Oel, um den Leichnam Jesu zu salben. Nachdem sie sich überlegt haben, wer ihnen den Stein vom Grabeingang wegwälzt, finden sie überraschenderweise – den Stein bereits weggewälzt. Ein Jüngling verkündet ihnen die Botschaft von der Auferstehung.

- Struktur: **Frauen - leeres Grab - Auferstehungs-botschaft**

Mt 28,1-8

- Erweiterung des Textes gegenüber Mk durch die Episode mit den Grabwächtern, die die Römer an das Grab Jesu geschickt haben, aus Angst, dass die Jünger den Leichnam Jesu stehlen würden.
- Veränderungen des Textes gegenüber Mk: Maria Magdalena + *andere* Maria: wollen das Grab nur sehen, nicht salben
Engel verkündet ihnen die Botschaft von der Auferstehung.
Struktur: **Frauen - leeres Grab - Personen - Auferstehungsbotschaft**

Lk 23,55-56; 24,1-12

- Erweiterung des Textes gegenüber Mk (wenn auch anderer Art)
1 Zeuge (=Petrus): Bei Lk wird neben den Frauen ein Zeuge des leeren Grabes genannt: Petrus
Maria Magdalena und Johanna und Maria, die des Jakobus Frauen salben wieder (wie bei Mk)
2 Männer verkünden ihnen die Botschaft von der Auferstehung.
Struktur: **Frauen - leeres Grab - Zeuge - Auferstehungsbotschaft**

Joh 20,1-18

- Nochmalige Erweiterung des Textes gegenüber Mk und Lk
2 Zeugen (Petrus und Lieblingsjünger)
Maria Magdalena: 2 Engel verkünden ihnen die Botschaft von der Auferstehung.
Struktur: **Frauen - leeres Grab - Zeugen - Auferstehungsbotschaft**

3.2. Zur Deutung der biblischen Auferstehungsgeschichten

Wenn wir uns angesichts der vier Auferstehungs-Geschichten die Frage stellen, ob wir es hier mit Augenzeugenberichten der Auferstehung Jesu zu tun haben, geraten wir schnell in Schwierigkeiten.

Ungereimtheiten:

- Es ist in Palästina unmöglich, einen Leichnam am 3. Tag zu salben (Mk/Lk), da er dann bereits verwest ist.
- Warum haben sich - eigenartigerweise - die Frauen erst auf dem Weg zum Grab überlegt, wer ihnen den Stein vom Grab wegwälzen wird, wenn sie doch den Leichnam salben wollten?

Andererseits gibt es auch recht grosse Differenzen in den 4 Berichten:

Differenzen:

- Entweder wollten die Frauen den Leichnam salben (Mk/Lk) oder sie wollten nur einen Besuch beim Grab machen (Mt).
- Entweder fanden sie den Stein weggewälzt (Mk) oder er wurde durch ein Eingreifen vom Himmel vor ihren Augen weggewälzt (Mt).
- Entweder sass ein Engel vor dem Grab (Mt) oder befand sich ein Jüngling im Grab (Mk) oder es befanden sich 2 Männer in glänzenden Gewändern im Grab (Joh).
- Entweder waren Grabwächter vor dem Grab (Mt) oder es waren keine da (Mk/Lk/Joh).